

Zeitschrift:	Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen
Herausgeber:	Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen
Band:	10 (1953)
Heft:	12
Artikel:	Psychologische Aspekte im Sport [Fortsetzung]
Autor:	Misangyi, O.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-991234

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Psychologische Aspekte im Sport

Dr. O. Misangyi, St. Gallen

VIII.

Phantasie

Entstehung und Wesen der Phantasie

Auf Ladas, den Sieger an den 85. Olympischen Spielen im Dolichos im Jahre 440 v. Chr., sind folgende Verse geschrieben worden:

«Wie du zum Ziel hinflogst mit schwebendem Fuss
in den Lüften,
Wie mit atmender Brust auf zum pisäischen Kranz
Du dich hobest, so hat dich, Ladas, Myron gebildet,
So schwingt, leicht wie die Luft, deine Gestalt sich
empor,
Voll von Hoffnung. Es schwebt auf äusserster Lippe
der Hauch ihm,
Seine gehöhlte Brust wölbt Verlangen hinauf.
Fast schon hüpfet das Bild von dem Fussgestelle zum
Kranz auf —
O der lebenden Kunst! — leicht wie der atmende
Geist —».

Heute noch, wenn wir diese Worte lesen, können wir uns ein lebendiges Bild machen von Ladas leichtem Lauf, seiner prächtigen athletischen Gestalt, der Hingabe auf seinem Gesicht, als er das Ziel erreichte.

So geht es uns, wenn wir vaterländische Geschichte hören, zum Beispiel eine Schilderung der Schlacht bei Sempach: wir sehen das Heer der Ritter mit vorgehaltenen Speeren, das Häuflein Eidgenossen, den Helden Winkelried.

In beiden Fällen entstehen in uns Bilder von Geschehnissen, die wir de facto nie gesehen haben. Diese Einbildungskraft, die uns erlaubt, vor unserem innern Auge nicht selbst erlebte Begebenheiten zu sehen, ist eine Fähigkeit der Seele, die wir Phantasie nennen.

Diese Fähigkeit ist bei den einzelnen Menschen sehr verschieden. Schon in unserer Jugend machen wir uns Vorstellungen von unserer Zukunft, von dem, was wir sein und haben werden. Wir stellen uns zukünftige Taten und Freuden vor. Oft sind diese Zukunftsbilder Luftschlösser oder Träumereien, vielfach aber auch IDEALE, d. h. Bilder von Dingen, die wir uns in grösster Vollkommenheit vorstellen: Olympiasieger mit allen Tugenden des wahren Sportsmannes geschmückt, Künstler, Dichter, Wissenschaftler, Erfinder, Staatsmänner usw.

Zu den Vorstellungen, welche die Einbildungskraft schafft, gehören vor allem auch die Schöpfungen der

Kunst, die Dichtungen, bei denen der Dichter von Personen und Handlungen vorher im Geiste ein Bild entwirft. Das gleiche gilt für Maler und Bildhauer und überhaupt für alle Künstler.

Sofern nun die Phantasie ihre Bilder nicht allein nach den Mitteilungen anderer, sondern frei schafft, wird sie schöpferische Phantasie genannt.

Verschiedenheit der Phantasie

Um uns mit der Beschaffenheit und dem Inhalt der Phantasie vertraut zu machen, zählen wir ihre wichtigsten Unterschiede auf:

- a) Nach ihrem Umfang ist die Phantasie reich oder arm. Sie ist auch ihrer Stärke nach sehr verschieden. Der Grund dafür liegt vorerst in den Differenzen der Anlagen, dann in der Ausbildung und in den mannigfachen Einflüssen der Umwelt.
- b) Auch nach Gebiet und Richtung ist sie verschieden. Die Richtung unserer Phantasie, die Art der Bilder, die uns beschäftigen, entspringen dem Interesse, das unsere Seele hegt. Und diese hängt wiederum teils von der ursprünglichen Anlage, teils von den Anregungen und Einflüssen der Umwelt ab.
- c) Auf den einzelnen Entwicklungsstufen treten immer andere Richtungen stärker hervor. Im Kindesalter, das eine sehr starke Einbildungskraft kennt, nehmen die Dinge der Umwelt Gestalt an. Der Stab wird zum Beispiel zum Pferd, zur Flinte. Die meisten Spiele der Jugend, Soldaten- und Jägerspiele sowie technische Spiele bei den Knaben, Puppen-spiele bei den Mädchen sind Nachahmungen von Tätigkeiten Erwachsener. Die Phantasie lässt die Kinder diese Tätigkeit auf ihre kindlichen Verhältnisse übertragen. Im späteren Alter treten dann bewusst Ideale hervor.
- d) Die Phantasie geht auch je nach Geschlecht in verschiedener Richtung, die mit den unterschiedlichen Grundmotiven und Lebensaufgaben des männlichen und weiblichen Daseins und Wesens zu erklären sind.

Die Phantasie übt einen grossen Einfluss aus auf das gesamte Geistesleben, besonders auf den Willen, indem sie den Menschen zum eifrigen Streben nach seinen Idealen begeistert.

Wir sind viel zu bequem...

Nicht nur im Fussball erleben wir Schweizer eine Krise, auch im Eishockey will es nicht mehr so recht vorwärtsgehen. Im Klub-Organ des Schlittschuhklubs Bern, befasst sich der Eishockey-Redaktor Paul Wyss, mehrfacher Eishockey- und Leichtathletik-Internationaler, sehr freimütig mit den Ursachen der Krise im schweizerischen Eishockey. Was der Aktive schreibt, trifft leider in vielen Fällen zu. «Der Hauptgrund», so schreibt Paul Wyss, «liegt meines Erachtens darin, dass wir für 3 000 lizenzierte Spieler bis jetzt international eine viel zu grosse Rolle gespielt haben. Wir haben viel zu viel Mannschaften in den oberen Ligen, was wir leider nicht mehr ändern können. (Warum nicht?

Red.) Wir haben überhaupt keinen Wettbewerb mehr unter den Spielern; jeder ist seines Platzes in der Mannschaft sicher, weil pro Team 15 Spieler zugelassen sind. Wir hatten zwar international einmal eine Rolle gespielt und können im Eishockey in Europa ruhig als Lehrmeister angesehen werden, aber wir haben diese Rolle heute ausgespielt und müssen von den Schweden, den Tschechen und sogar von den Deutschen lernen.

Viel zu bequem!

Wir stecken mitten in einer tiefen Krise, weil wir Schweizer Sportler viel zu bequem sind, weil es uns